

Büsserach: Lage und Geschichte

LUDWIG ESCHENLOHR UND SIMONE MAYER,
UNTER MITARBEIT VON CHRISTINE PÜMPIN

Büsserach liegt im Solothurner Jura, zwanzig Kilometer südlich von Basel und fünf Kilometer südöstlich von Laufen. Das Dorf erstreckt sich entlang der Lüssel, die bei Büsserach in das Laufener Becken eintritt und es von Süden nach Norden durchfließt. Die Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Solothurn in den Jahren 2010/2011 haben nördlich des heutigen Dorfzentrums ein frühmittelalterliches Handwerkerquartier an der Mittelstrasse aufgedeckt. Die Siedlungsreste zwischen der Lüssel und der Hauptstrasse gehören zu einer frühen Phase des Dorfes und belegen verschiedene Gewerbe, die auf dem Areal der Grabung ausgeübt wurden. Sie machen deutlich, dass Büsserach in dieser Zeit ein wichtiger Standort für die frühe Eisenherstellung und -verarbeitung in der Region war.

Geografie und Geologie

(UNTER MITARBEIT VON CHRISTINE PÜMPIN)

Im Innern des Juras liegt das in Nord-Süd-Richtung 3,5 Kilometer breite und von Westen nach Osten über 5,5 Kilometer lange Laufener Becken. Von Delémont fliesst die Birs, von Westen her kommend, gegen Nordosten durch das Talbecken in Richtung Rhein bei Basel (Abb. 1). Am südlichen Rande des Beckens tritt die Lüssel aus dem Jura, quert das Gemeindegebiet von Büsserach und fliesst bei Zwingen unterhalb von Laufen in die Birs.

Zwingen im Kanton Basel-Landschaft ist der nördliche Ausgangspunkt einer Passverbindung durch den Jura, die über Brislach, Breitenbach, Büsserach, Erschwil, Beinwil und den Passwang nach Mümliswil-Ramiswil, Balsthal und durch die Klus nach Oensingen ins Schweizer Mittelland führt.

Von Büsserach über Erschwil führt ein kleiner Juraübergang ins jurassische Montsevelier, dem ersten Dorf im Delsberger Becken. Gegen Osten führt eine

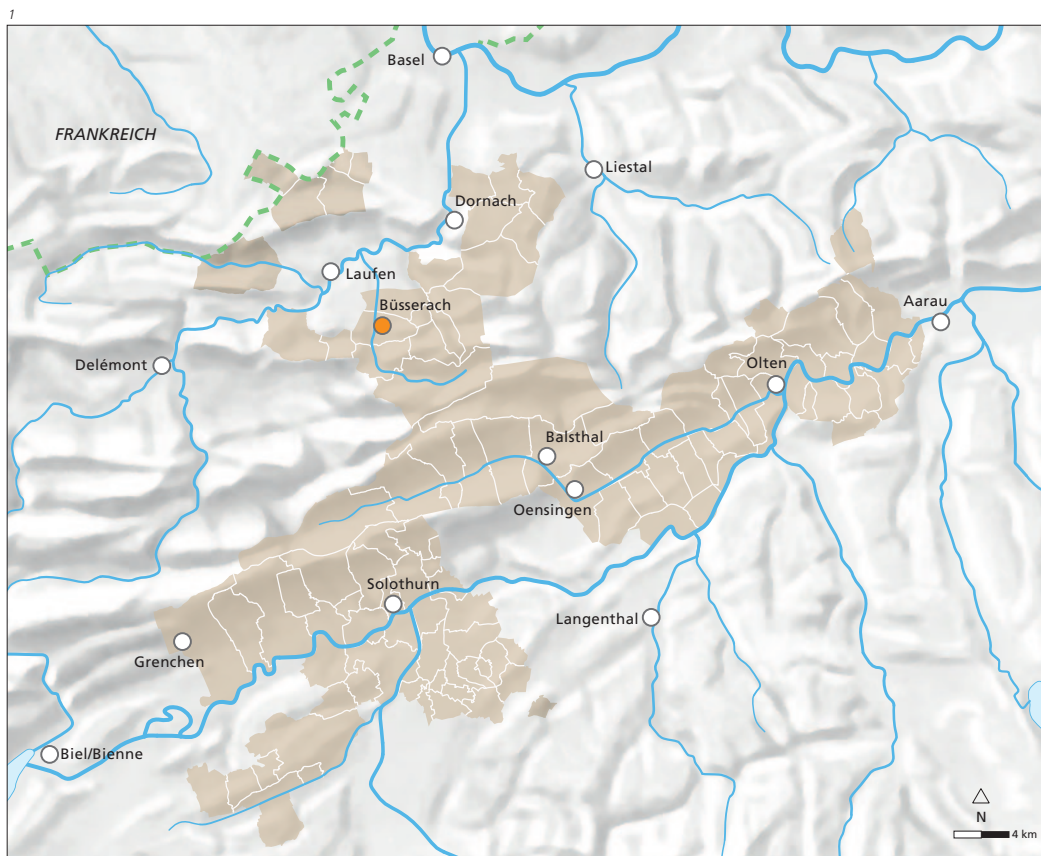


Abb. 1
Büsserach liegt im Solothurner Jura, am südlichen Rand des Laufener Beckens.

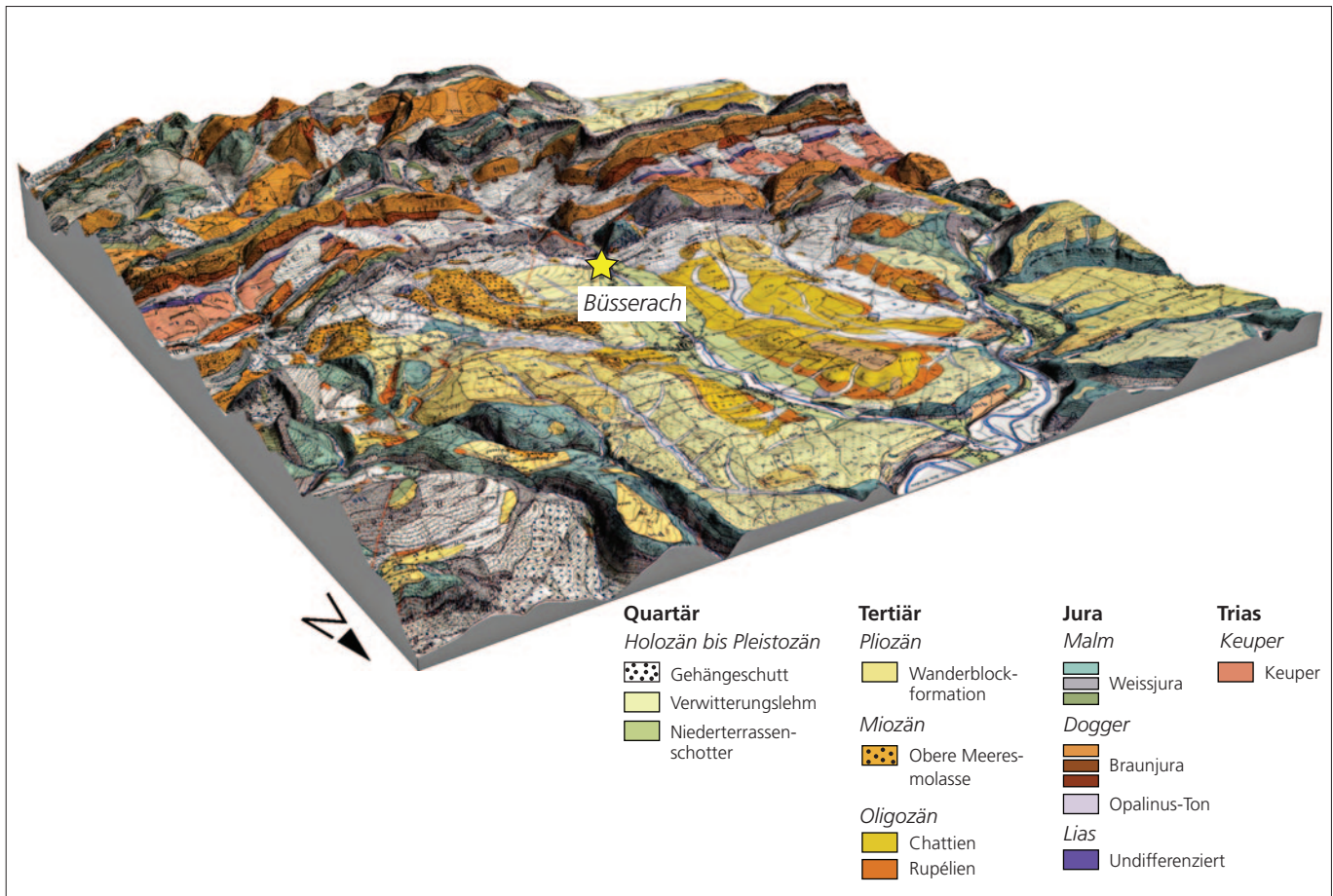


Abb. 2
Geologisches Geländemodell der Umgebung von Büsserach. Blick nach Südwesten, Kantenlänge des Modells 10 x 10 Kilometer. Grundlagen: Geländemodell DHM 25, Blatt 1087 (Bundesamt für Landestopografie swisstopo) und Geologischer Atlas der Schweiz, Blatt 3.

Verbindung von Büsserach über Zullwil und Nunningen zum Oberen Hauenstein, einer anderen wichtigen Passstrasse quer durch den Jura.

Geologisch (Abb. 2) ist das Laufener Becken vor der Jurafaltung im Tertiär, in der Zeit zwischen 66 und 2,6 Millionen Jahren vor heute, durch die Absenkung des Rheintalgrabens entstanden (Buxtorf/Christ 1936; Koch/Buxtorf 1936/1983) und im Oligozän, vor 34 bis 28 Millionen Jahren, und Miozän, vor 16 bis 12 Millionen Jahren, mit marinen und brackischen Sedimenten (unter anderem Sande der Elsässer Molasse, Tone und Bunte Mergel) aufgefüllt worden. Aus dem Eozän, vor 40 bis 35 Millionen Jahren, stammen die Bohnerzorkommen beim Lüsseldurchbruch zwischen Langi Flue (Tortoli 2022a) und der Ruine Thierstein (zum Beispiel Ziegelhütte, Langi Flue/Churze Birgel und Dellen). Östlich von Büsserach sammelten sich Schotter der Juranagelfuh bei der Verlandung des Gebietes an. Zu diesen Ablagerungen zählt auch die «Wanderblockformation» (Diebold/Müller 1985), die im Laufener Becken eine geologische Besonderheit darstellt.

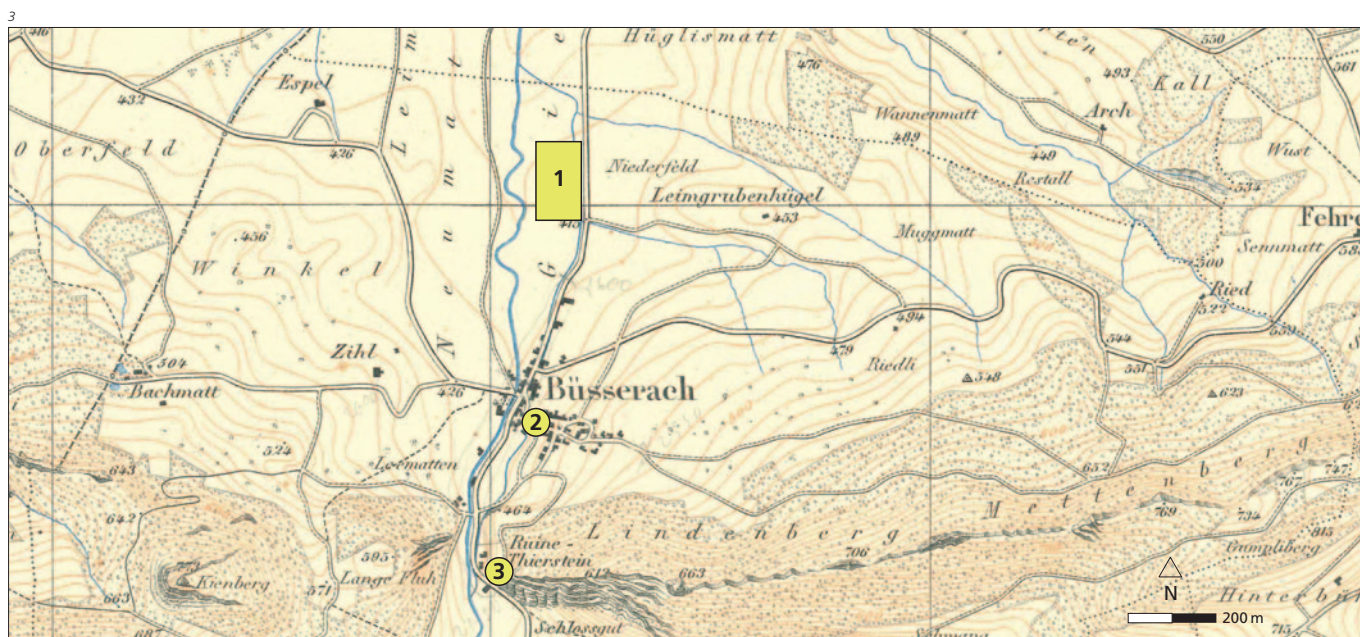
Als Zeugen einer Eiszeit haben sich unter anderem gut gerundete Schotter, vorwiegend aus Juragestein (unter anderem Dogger und Malm), sowie vereinzelte alpine Gerölle erhalten. Diese geologische Vielfalt ist für das Juragebirge aussergewöhnlich und bildet auch die Grundlage für die ökologische Fülle im Laufener Becken.

In der näheren Umgebung des Fundortes Büsserach/Mittelstrasse besteht die Nordflanke der Vorbürg-

Kette vor allem aus Gehängeschutt, während verschiedene Verwitterungslehme aus der Zeit des Pliozäns, vor 5,3 bis 2,6 Millionen Jahren, in den vorgelagerten Arealen auftreten. Dazu sind auch die Lehme der «Wanderblockformation» und verwitterte Lösslehme der quartären Ablagerungen, vor 2,6 Millionen Jahren bis heute, zu zählen. Seltener kommen im Umkreis der Fundstelle kleinräumig lehmige Sedimente des späten Tertiärs vor. Alle diese Ablagerungen bilden den Untergrund, der die heutige Landschaft im Laufener Becken auszeichnet – ein weites, offenes Gelände mit breiten Talböden, das auf allen Seiten von Juraketten eingeschlossen ist und eine grossflächige Landwirtschaft auf relativ ertragreichen Böden erlaubt.

Dorfgeschichte von Büsserach

Bereits in der Altsteinzeit begingen Menschen das Lüsseltal im Gebiet der heutigen Gemeinde Büsserach. Die ältesten Funde stammen aus der Thiersteinhöhle unter der gleichnamigen Burg und aus der Bättlerchuchi im Chesselgraben. Sie gehören der sogenannten Magdalénien-Kultur an, die in ganz Europa heimisch war, und sind 14 000 bis 20 000 Jahre alt. Weitere prähistorische Funde sind bislang nicht bekannt. Eine römische Ansiedlung, vielleicht ein Gutshof, wird westlich der Lüssel auf dem Galgenhurst vermutet. Die römerzeitliche Besiedlung ist auch an anderen Stellen im Gemeindegebiet durch einzelne Münzen sowie Keramik- und Ziegelfragmente belegt.



Schriftlich erwähnt wird das Dorf Büsserach zum ersten Mal im Jahr 1194 als Güterbesitz des Klosters Beinwil in einer päpstlichen Urkunde (zur Geschichte siehe Meyer 1994). Die Besiedlung vor dem 12. Jahrhundert kann zwar nur über archäologische Funde erfasst werden, der Name liefert aber einen ersten zeitlichen Hinweis zur Gründung der heutigen Siedlung. Die älteste Namensform kann als gallorömisch **in Buxuriaco (fundo)* rekonstruiert werden, was wohl «beim Landgut des Buxurius» bedeutet (Kully 2003; Gasser/Schneider 2010). Aus der lateinischen Endung *-acum* hat sich die im deutschsprachigen Raum geläufige Endung *-ach* weiterentwickelt, neben Büsserach sind etwa Brislach oder Dornach anzuführen. Für Büsserach darf damit eine Siedlungskontinuität von rund zweitausend Jahren vermutet werden.

Tatsächlich fand man auch im südlichen Teil der Fundstelle an der Mittelstrasse (Abb. 3,1) römische Überreste. Weil sie nicht näher untersucht sind (Stand 2023), wird im Folgenden nicht weiter auf sie eingegangen. Beim Abbruch der alten Dorfkirche St. Peter im Jahr 1951 kamen mehrere Gräber mit Funden aus dem 7. und 8. Jahrhundert zutage (Motschi 1999). Eine dazugehörige Siedlung ist in der Nähe zu vermuten (Abb. 3,2). Dank der Fundstelle Büsserach/Mittelstrasse kennen wir nun die Reste eines frühmittelalterlichen Handwerkerviertels nördlich davon. Mit ebenerdigen Pfostenbauten, eingetieften Grubenhäusern, Gruben und einem Stück Strasse liefern die Ausgrabungen einen Einblick in die Handwerker-siedlung im frühmittelalterlichen Büsserach (zuletzt Tortoli 2020 und 2022b).

Auf der Siegfriedkarte aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Abb. 3) lässt sich erkennen, dass die archäologischen Überreste aus dem Frühmittelalter auf der Flur Grien etwa 600 Meter nördlich vom neuzeitlichen Dorfkern entfernt liegen. Der Flurname «Grien» könnte erklären, warum dieses Gewerbeviertel irgendwann nach dem Jahr 1000 aufgegeben wurde: «Grien» bedeutet Feld mit sandig-kiesigem Boden (Gasser/Schneider 2010). Das Gebiet

lag im Schwemmgebiet der Lüssel sowie früher eventuell vorhandener kleiner Nebenbäche. Das Areal wurde wohl immer wieder einmal überflutet, weshalb es zwischenzeitlich nicht besiedelbar gewesen sein dürfte, vor allem nicht bebaubar mit eingetieften Bauten wie Grubenhäusern.

Auf dem Felsporn am Lindenberg, wo später die Burg Neu-Thierstein errichtet wurde (Abb. 3,3), stand vermutlich bereits zu Beginn des Hochmittelalters eine erste Burg (Meyer 1994). Diese erste Burg entstand im Zusammenhang mit einem Landesausbau aufgrund einer Bevölkerungszunahme ab dem 11. Jahrhundert. Keramikfunde bestätigen diese Datierung. Ende des 13. Jahrhunderts erbauten die Grafen von Thierstein die zweite, heute bekannte Burg Neu-Thierstein.

Büsserach war nie in grössere Kriege verwickelt, was einerseits mit der Enge des Tals zusammenhängt, die keinen Durchzug grösserer Truppenverbände zulies, andererseits nutzten die Grafen von Thierstein ihre zweite Burg, Pfeffingen, als Standort zur Austragung gewalttätiger Konflikte. Erst im Spätmittelalter kamen kleinere Kampfhandlungen bis nach Büsserach – oft Ausläufer von grösseren Kriegen ausserhalb des Lüsseltals. Mitte des 15. Jahrhunderts kam es zu Einfällen französischer Söldner im Zusammenhang mit der Schlacht bei St. Jakob. Aus dieser Zeit stammt auch der 1904 nahe der Dorfkirche St. Peter gefundene Münzschatz, heute Untere Hofmattstrasse 15, mit 17 französischen und rheinischen Goldmünzen (Angst u. a. 1905/1906).

Bereits am Anfang des 15. Jahrhunderts hatte die Stadt Solothurn damit begonnen, die Gebiete nördlich des Passwangs zu bedrängen, teilweise zu überfallen. Schliesslich standen sich die Solothurner und die Grafen von Thierstein im Schwabenkrieg von 1499 gegenüber. Beide nutzten diesen Krieg, um eigene Ziele zu verfolgen, unter anderem trugen sie den Streit um die Burg Neu-Thierstein und die zugehörigen Ländereien auf diesem Schlachtfeld aus. Aber erst nach dem Tod von Heinrich, dem letzten

Abb. 3
Ausschnitt aus der Siegfriedkarte von 1882 mit der Gemeinde Büsserach.

- 1 Die archäologische Fundstelle an der heutigen Mittelstrasse auf der Flur Grien;
- 2 Kirche St. Peter;
- 3 Burg (Neu-)Thierstein.

4



Abb. 4
Situation vor Ort bei der Entdeckung der Fundstelle durch Paul Gutzwiller im November 2008. Blick gegen Süden. Nur ein schmaler Leitungsgaben am Westrand der bereits geschotterten Strasse ist noch offen. Darin und in der Ausgrabung gegenüber fand Paul Gutzwiller die ersten Schlacken.

Grafen von Thierstein, ging die Burg und damit auch das Dorf Büsserach, dank verschiedener Verträge, 1522 an die Stadt Solothurn.

Zur Zeit des Ancien Régime (bis 1798) war Büsserach vor allem als Sitz des Gerichts wichtig. Die von Solothurn eingesetzten Vögte übten das Recht aus und richteten sich jeweils in der Burg Neu-Thierstein ein. Damit hob sich Büsserach von den anderen Dörfern der Region ab. In der Aufklärung erhielten die Dorfbewohner vermehrt Rechte und Pflichten innerhalb des Dorfes; entsprechend werden sie in den Schriftquellen als Landeigentümer erwähnt (Döbeli 1994).

Archäologische Untersuchungen an der Mittelstrasse

Im November 2008 entdeckte der Archäologe Paul Gutzwiller aus Therwil den Fundort anlässlich der Erschliessungsarbeiten zu einer neuen Strasse, der Mittelstrasse, die parallel zur Hauptstrasse nach Breitenbach verläuft (Gutzwiller 2009). Im Aushub und im Profil entlang der neuen Strasse waren Schlacken sichtbar (Abb. 4). Daraufhin sondierte er von 2009 bis 2011 im Auftrag der Kantonsarchäologie gezielt die umliegenden freien Parzellen (Abb. 5 und 6). Verschiedene Bauprojekte zu beiden Seiten der neuen Strasse lösten seither immer wieder Ausgrabungen der Kantonsarchäologie aus.

Die grössten Untersuchungen, flächenmässig und personell, waren die beiden viermonatigen Grabungskampagnen in den Jahren 2010 und 2011 (Abb. 6–9). Dabei untersuchte ein Team der Kantonsarchäologie mehrere Grundstücke zuerst westlich, dann östlich der Mittelstrasse. Unter der Leitung von Ludwig Eschenlohr nahmen an den Grabungen teil: Marina Casaulta, Jacopo Contin, Noëmi Elmiger, David Eschenlohr, Simon Hardmeier, Simon Jeanloz, Christian Kny, Marc Maire, Dominique Oppler, Daniel Perez, Josef Schelbert, Tamara Tännler und Peter Zürcher,

zeitweise unterstützt von Martin Bösch, Francesco Boucard, Ruedi Murer und Mirjam Wullschlegler.

Die Ausgrabungen von 2010 und 2011, die in dieser Publikation vorgestellt werden, haben einen Teil des ausgedehnten frühmittelalterlichen Handwerkerviertels im Norden des heutigen Dorfkerns erfasst. Auf einer Grabungsfläche von etwas mehr als 3000 Quadratmetern konnten 24 Grubenhäuser, über 20 Gruben, mindestens drei ebenerdige Pfostenbauten, drei flache Feuerstellen, zwei Schmiedeessen, ein Rennofen, zwei grosse Schlackenablagerungen und zwei Steinpflasterungen sowie über 200 Pfostengruben ausgegraben werden. Ausserdem wurden etwa 4,7 Tonnen (!) Schlacken geborgen, gereinigt, sortiert und statistisch erfasst (Abb. 9).

Das Eisenerz wurde vermutlich in der näheren Umgebung von Büsserach abgebaut. Wo genau, weiss man nicht, aber es sind auch heute noch verschiedene Aufschlüsse im Tal der Lüssel und in der Umgebung bekannt (siehe oben S. 10). Im Gewerbeviertel an der heutigen Mittelstrasse wurde das Erz in sogenannten Rennöfen zu Eisen verhüttet. Dieses Eisen wurde wahrscheinlich am Platz zu fertigen Geräten geschmiedet. Es fanden sich aber auch einige Webgewichte, die auf Textilherstellung hinweisen, und vermutlich wurden auch Leder, Knochen und Horn im Handwerkerviertel an der Mittelstrasse verarbeitet.

Nach den Grossgrabungen von 2010 und 2011 folgten weitere, kleinere archäologische Grabungen und Untersuchungen (Abb. 6), die teilweise bereits an anderer Stelle vorgelegt wurden: Bei einem Bauvorhaben 2014 wurde eine Strasse ausgegraben, die zum Gewerbeareal gehörte (Bader/Eschenlohr 2015). Im Sommer 2015 und im Jahr 2019 kamen südlich der Grabungsfläche von 2011 ein Gehöft mit zentralem Pfostenbau, verschiedene Grubenhäuser sowie Öfen und eine Esse zum Vorschein. Ausserdem wurden nicht nur Eisenherstellung und -verarbeitung, sondern auch Glas-, Textil- und Lederverarbeitung nachgewiesen (Bader 2016; Tortoli 2020). Die letzte grössere Intervention (Stand 2023) fand im Frühjahr 2021 westlich der Mittelstrasse statt. Hier wurde vermutlich der Rand der frühmittelalterlichen Gewerbesiedlung erreicht (Tortoli 2022b). Beobachtungen, die bei Baubegleitungen im Frühling 2016 und 2022 nördlich der Grabungsfläche von 2010 gemacht wurden, lassen vermuten, dass die frühmittelalterliche Besiedlung gegen Norden ausdünnte.

Die Fundstelle Büsserach/Mittelstrasse ist die erste grössere frühmittelalterliche Gewerbesiedlung, die im Kanton Solothurn entdeckt und ausgegraben wurde. Aus Sicht der Forschung zum frühen Eisen-gewerbe in der Schweiz stellt Büsserach/Mittelstrasse die östliche Fortsetzung des gut erforschten mittelalterlichen Bergbaureviere im Berner Jura und im Kanton Jura dar (Eschenlohr 2001; Federici-Schenardi u. a. 2004; Eschenlohr u. a. 2005; Eschenlohr u. a. 2007; Senn/Eschenlohr 2013). Weitere systematische Untersuchungen zur frühen Eisenindustrie im Solothurner, basel-landschaftlichen und Aargauer Jura wären für die Zukunft wünschenswert.

5



Abb. 5
Luftaufnahme vom Sommer 2011. Am linken Bildrand die von Bäumen gesäumte Lüssel, in der Mitte die Grienstrasse und die Mittelstrasse, am rechten Bildrand die Breitenbachstrasse. Zwischen der Mittelstrasse und der Breitenbachstrasse die laufende Grabung von 2011, links der Mittelstrasse das wieder eingedeckte Areal der Grabung 2010. Südlich der beiden Grabungen sind ausserdem die Sondierschnitte von 2011 als braune Rechtecke zu erkennen.

Abb. 6
Übersicht über die bisher untersuchten Flächen beiderseits der Mittelstrasse (Stand 2023).



7



Abb. 7
Ausgrabung 2010: Freilegen und Dokumentieren der Steinsetzung, die über der grossen Schlackenschicht lag.

Abb. 8
Ausgrabung 2011: Das Ausgraben grosser Flächen bedingte eine effiziente Grabungsweise. Das Abtragen der oberflächennahen Ablagerungen mit dem Bagger ermöglichte es, schneller auf die fundführenden Schichten und die Überreste von Bauten zu stossen, die anschliessend von Hand freigelegt wurden.

Abb. 9
In den beiden Grabungskampagnen 2010 und 2011 wurden insgesamt 4,7 Tonnen Schlacken geborgen, gewaschen, sortiert und statistisch erfasst.

9



8

